

## Flüchtlinge in Uganda – in Norduganda

Uganda hat derzeitig 42 Millionen Einwohner. Derzeitig leben 1.4 Millionen Flüchtlinge überwiegend in Norduganda in verschiedenen Flüchtlingsiedlungen.

Im Jahr 2018 sind bis jetzt 400 000 Flüchtlinge mehrheitlich aus Südsudan und dem Kongo angekommen. Erwartet werden 2018 insgesamt 1 Million Flüchtlinge.

Wir besuchten das Adjumani Settlement in dem 241.098 Flüchtlinge leben. Die Siedlung liegt ca. 35 Km außerhalb der Stadt Adjumani.

Es ist das Ziel der ugandischen Regierung keine Flüchtlingscamps entstehen zu lassen, sondern Settlements (Siedlungen). Mein Eindruck ist, in Adjumani sind sie schon einen guten Weg gegangen um eine Siedlung entstehen zu lassen.

### Grundlagen einer Siedlung?

Als erstes steht die Registrierung an. Es ist kein einfacher Prozess für die Flüchtlinge die nötigen Papiere dabei zu haben und zusammenzubekommen. Die Registrierung erfolgt jetzt mit dem bio-metrischen Fingerabdruck. Davon abhängig ist bei der Rückkehr in ihr Herkunftsland, dass sie einen Anspruch anmelden können auf ihren Besitz/Land.



Warten auf die Registrierung, alles läuft ruhig und gelassen ab

Nur mit einer Registrierung erhalten die Flüchtlinge in der Siedlung ein Stück Grund und Boden. Jede Flüchtlingsfamilie erhält 30x30m Land auf dem sie eine Hütte erstellen und mit Grundnahrungsmitteln bebauen können. Das ist die Grundlage damit eine Siedlung entstehen kann.

Ohne Registrierung erhalten sie auch keine Unterstützung von einer der 13 Hilfsorganisationen die in der Siedlung Adjumani aktiv sind. Die einen geben Saatgut, andere Werkzeuge zum Bebauen der Anbaufläche oder für Brunnen in der Siedlung.

### Unterstützung durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Von Caritas – Gulu erhalten die Flüchtlinge eine Erstausrüstung. Dazu gehören: eine Waschschüssel, ein Kochtopf, eine Zudecke, 5 Seifen, ein Moskitonetz und natürlich der Wasserkanister ohne dem gar nichts geht.

Caritas Gulu erhält das Geld für die Erstausrüstung der Flüchtlinge vom Flüchtlingsfond der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Damit sind sie in der Lage einmal im Jahr in jeder Siedlung für die sie zuständig sind eine Erstausrüstung für ausgewählte Flüchtlinge durchzuführen. Die Auswahl wer von den Flüchtlingen eine Erstausrüstung erhält trifft die Leitung der Siedlung mit den Caritas-Mitarbeiterinnen zusammen.



Ausgabe der Erstausrüstung durch Mitarbeiter der Caritas-Gulu

Natürlich fand die Ausgabe der Erstausrüstung an unserem Besuchstag statt.

Die beiden Caritas-Mitarbeiterinnen in der Siedlung kommen 1-2mal in der Woche, bieten Beratung an und organisieren bzw. unterstützen Selbsthilfegruppen in der Siedlung.

Bei unserem Besuch haben wir drei Spar – und Darlehensgruppen in der Siedlung besucht. Jede Spar- und Darlehensgruppe hat 25 Teilnehmer/innen und erhält von der Caritas-Gulu (Diözese Rottenburg-Stuttgart) 1 500 000,- Uganda -Schilling UGX (ca. 360,- Euro) als Startkapital. Eine Gruppe berichtete, dass sie derzeitig 5.6 Millionen UGX haben und davon 2.6 Millionen UGX als Darlehen vergeben haben. Damit werden überwiegende „Projekte“ gestartet mit Hühnern, Ziegen oder Gemüse und natürlich auch Schulgeld.

Von der KAB-Bad Waldsee konnte ich jede Spargruppe ca. 45,- Euro geben für ihren Sozialfond der bei Notlagen einspringt. Wichtig war die öffentliche Übergabe der Gelder um der Transparenz willen.

Janet, Generalsekretärin von der CWM weist die Teilnehmer/innen daraufhin, dass sie die Darlehen stärker für Investitionen verwenden sollen mit denen sie Einnahmen erwirtschaften können.

### **Frauen sind die Mehrheit in der Siedlung.**

Sowohl in den Spar- und Darlehensgruppen wie in der gesamten Siedlung gibt es weit mehr Frauen wie Männer. Es sind wohl fast 80% Frauen die flüchten.

Die Männer sind im Krieg oder schon gefallen. Es gibt unter den Geflüchteten auch einige ehemalige Kindersoldaten.

Hier, wie insgesamt in Afrika sind die Frauen die Aktiven, die überleben wollen. Einige von den Geflüchteten sind schon zum zweiten oder gar dritten Mal in Uganda. Sie versuchen immer wieder zurückzukehren.

### **Wie sieht die einheimische Bevölkerung die Flüchtlinge**

Die Flüchtlinge werden im Norden von Uganda gut aufgenommen und es gibt ein gutes Miteinander. Dazu trägt ganz bestimmt auch bei, dass bis vor 7-8 Jahren in diesem Gebiet selbst noch Bürgerkrieg herrschte und Menschen flüchten mussten.

Zum anderen hilft, dass die Hilfsgelder für die Flüchtlinge aufgeteilt werden in 70% direkt für die Flüchtlinge und 30% für die einheimische Bevölkerung. Damit wird insgesamt ein Beitrag geleistet für die Entwicklung der Region.



Frauen tragen ihr neues „Hab und Gut“ in ihr neues „Zuhause“. Waschschüssel, Wasserkanister, Kochtopf, Moskitonetz, Seifen und eine Decke

### **Warum gibt es Flüchtlinge in Uganda?**

Die Kriege im Südsudan und im Kongo werden auf ethnische Konflikte zurückgeführt. Allerdings steckt oft die Auseinandersetzung um den Zugang bzw. Abbau von Rohstoffen dahinter. Diese werden von europäischen, chinesischen bzw. US-amerikanischen Firmen abgebaut oder aufgekauft. Die „ethnischen Führer“ wollen daran verdienen und dabei helfen auch die kriegerischen Auseinandersetzungen.

### **Sprachen in der Siedlung**

Die unterschiedlichen Sprachgruppen der Flüchtlinge sind eine große Herausforderung für die Kommunikation in der Siedlung und auch in der Beratung bzw. Qualifizierung. Viele Flüchtlinge sprechen kein Englisch und brauchen deshalb eine Übersetzung.

Es wird arabisch, englisch und die lokalen Sprachen Modi, Dinga und Kuku gesprochen.



Übergabe der Spenden von der KAB-Bad Waldsee, an die Spar- und Darlehnsgruppen in der Flüchtlingssiedlung

## Technical-School (Berufsschule)

In der Nähe von Adjumani liegt eine privat betriebene Berufsschule an der ca. 90 Jugendliche eine Erstqualifikation erhalten. In 4 Monatskursen werden sie als Maurer, Kellner/Gastronomie, Schreiner, Friseurin oder Näherin qualifiziert. Aus unserer Sicht sind 4 Monate zu kurz, muss überprüft werden, ob diese Qualifikation ausreicht.

Von den 90 Jugendlichen sind 70 Flüchtlinge und 14 Einheimische. Dafür übernimmt Caritas Gulu/Diözese Rottenburg-Stuttgart das Schulgeld. Es gibt 6 Jugendliche die selber für das Schulgeld aufkommen. Unter den Jugendlichen sind einige männliche, die sich rechtzeitig vor dem Krieg retten konnten und auch ehemalige Kindersoldaten.

Schlafräume für Frauen in der Berufsschule



Die Flüchtlinge erhalten in den 4 Monaten Englisch Unterricht.

Die Unterbringung ist äußerst einfach, 6-8 Jugendliche in einem Raum auf Matratzen, die hochgeklappt werden müssen um Zugang zu den anderen Matratzen zu bekommen.

Eine Unterkunft wurde neu gebaut.

Ein ehemaliger Schüler war gerade zu Besuch in der Berufsschule da. Er hat sich selbstständig gemacht um einfache Ziegel herzustellen. Er suchte 3 Arbeiter die ihm helfen sollen bei der Ziegelproduktion.

In einem Restaurant in Adjumani trafen wir einen Kellner aus dem Südsudan, der dafür die Qualifikation in der Berufsschule erhalten hat.

Caritas will eine Berufsschule in der Siedlung neu bauen, um die Kapazitäten zu erhöhen und weil die Qualität an der bestehenden Schule verbessert werden sollte. Der wichtigste Grund ist aber: viele der jungen Frauen haben kleine Kinder und Schwierigkeiten ihre Kinder allein in der Siedlung zu belassen bzw. dafür eine Betreuung zu finden. Die bestehende Berufsschule ist 40km von der Siedlung entfernt, und wenn ihre Kinder noch Säuglinge sind, können sie nicht auf die Berufsschule gehen.



CWM/KAB Gruppe in Pakele, nahe der Flüchtlingssiedlung von Adjumani. Sie sehen gut aus in ihren einheitlichen Kleidern

## KAB und Flüchtlinge

Beim Besuch in der KAB-Gruppe Pakele wurde davon berichtet, dass sie einen Besuchsdienst für die Flüchtlinge organisiert haben.

Der Priester der Gemeinde und Präses der KAB-Gruppe ist jede Woche einen Tag in der Siedlung für Gespräche, Gottesdienst und die Vermittlung von Berater.

In der KAB der Region hat eine Diskussion begonnen wie eine Unterstützung der Flüchtlinge aussehen kann. Sie haben auch angefragt in wie weit sie einen Projektantrag bei der KAB in der Diözese Rottenburg –Stuttgart stellen können. Wir haben eine wohlwollende Prüfung zugesagt.

Die konkrete Begleitung/Unterstützung durch die Freigestellt Beatrice von der KAB in der Diözese Arua, zu der Ajumani gehört, ist schwierig weil die Anreise 6-7 Stunden dauert, wie auch die Abreise.

Vielleicht müsste die KAB, die Arbeit strukturieren wie Caritas. Gulu ist 2 Stunden von Adjumani entfernt. Von daher ist eine Begleitung von Gulu aus leichter zu organisieren.

Peter Niedergesäss, 05.9.2018



Ein schöner und weitverbreiteter Brauch, im Norden von Uganda ist es, einen Baum zu pflanzen. Ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung